

Pfarrzeitung

Ausgabe Ostern 2014

Katholische Kirche
in Oberösterreich



Ulrichsberg



Ostern ist Licht im Frühling



Ostern ist Licht im Frühling

Ostern ist Aufbruch aus dem Dunkel der Tage und aus der Nacht der Schuld.

Ostern ist Auferstehung eines jeden, der glaubt.

Pfarrer Augustin und der Pfarrgemeinderat wünschen Ihnen frohe Ostern!

144: Wir helfen dir

Helfen, nicht wegschauen:
Erste Hilfe wird schon im
Kindergarten gelehrt.

Seite 4

Weltjugendtag in Rio 2013

Christoph Schuster war beim
Weltjugendtag in Rio dabei.
Er schildert seine Eindrücke.

Seite 7

Einkleidung von Vitus

Stefan Glira wurde im Stift
Schlägl eingekleidet. Er trägt
den Ordensnamen Vitus.

Seite 8

Unsere Pfarrzeitung



Das Pfarrblatt, bzw. die Pfarrzeitung, gehören heutzutage zu einer Pfarre einfach dazu. Die Pfarrzeitung ist in der Regel das wichtigste Instrument der Öffentlichkeitsarbeit einer Pfarre.

Die Zeitungen enthalten sowohl Beiträge zur christlichen Verkündigung und zum religiösen Leben als auch organisatorische Mitteilungen und Einladungen zu Gottesdiensten, Veranstaltungen und Aktivitäten der Pfarrgemeinde sowie Personalien (anlässlich von Taufen, Eheschließungen, Erstkommunion, Firmung, Begräbnis).

Die meist gelesene Zeitung

Die Pfarrzeitung gehört rein statistisch gesehen zu den meist gelesenen Zeitungen. Ich kann feststellen, dass in sehr vielen Häusern die Pfarrzeitung nicht wie vieles andere, vor allem Werbematerial, weggeworfen wird, sondern sie wird gelesen und aufbewahrt. Das ermuntert auch immer wieder von neuem zur Erstellung von Pfarrzeitungen, obwohl das sehr viel Arbeit bedeutet. Diese Zeitung ist ja auch gedacht als ein Gruß an alle Pfarrangehörigen, auch an die, die der Kirche entfremdet sind. Wir können so als Pfarre aufmerksam machen: „Hallo, uns gibt es auch noch“ und „Es ist gut, dass es die Pfarre gibt“.

42 Jahre Pfarrblatt gemacht

Auch wenn der Herausgeber der Zeitung der Pfarrgemeinderat ist, so war es in den vergangenen 42 Jahren doch hauptsächlich ich, der sie erstellt und auch vervielfältigt hat. Das Ziel wäre, wie es in den meisten Pfarren bereits üblich ist, dass der Pfarrer nur mehr ein Vorwort schreibt und die Zeitung zur Gänze von

Mitgliedern der Pfarre gestaltet wird. Vielleicht finden sich noch welche bereit zur Mitarbeit, sie wären mir sehr willkommen.

Ein kurzer Rückblick sei angebracht: Den Inhalt zu verfassen, war und ist schon zeitaufwändig. Die Vervielfältigung war anfangs noch sehr einfach. Mit Schreibmaschine wurde auf Spiritus-Matrizen geschrieben, die Vervielfältigung war sehr mühsam. Man hatte dann die einzelnen Blätter, die zusammengetragen werden mussten. Meist geschah das so, dass die einzelnen Stapel auf einen Tisch gelegt wurden und einige Frauen und Männer um den Tisch herumgingen und die Din A4 Blätter zusammenlegten und falteten, sodass das handliche Format A5 entstand.

Eigene Vervielfältigung

Später habe ich eine „Gestetner“, dann eine „Super-Fax“-Vervielfältigungsmaschine angekauft mit einer einfachen Faltmaschine. Schließlich kamen der Reihe nach drei Schwarz-Weiß-Kopierer, bis allmählich die Farbe Einzug hielt. Farbkopien waren teuer, die Geräte wurden immer leistungsfähiger, und so habe ich derzeit den dritten und sicher letzten Farbkopierer stehen.

In den vergangenen Jahren habe ich gebrauchte Endfertigungsgeräte – wiederum drei an der Zahl – angekauft, sodass das mühsame Zusammentragen, Falten und Klammern der einzelnen Hefte maschinell erfolgte. Dennoch war der Zeitaufwand groß, und so manche Nachtstunden mussten geopfert werden.

Diese vielen Geräte haben die Pfarre nichts gekostet.

Ich habe all die Jahre für ungefähr 15 Pfarren die Pfarrzeitung vervielfältigt, wodurch die Kosten abgedeckt wurden; ja sogar für die Pfarrkasse blieb noch etwas übrig. In letzter Zeit hat sich herausgestellt, dass die Kosten in den Druckereien so günstig geworden sind, dass viele Pfarren die Zeitungen dort herstellen lassen.

Das ist nicht nur gut für die Qualität und für die Druckereien, sondern ganz besonders auch für mich, weil es eine große Entlastung bedeutet. Eine Entlastung zeichnet sich auch dahingehend ab, dass der Inhalt nicht mehr nur Sache des Pfarrers ist, sondern dass sich der Pfarrgemeinderat zusehends um Beiträge annimmt: So wird aus einem Pfarrerbrief ein Pfarrbrief.

Danke!

Eine große Stütze war mir bisher schon immer und wird mir auch künftig in besonderer Weise Frau Prof. Anneliese Wlasaty sein, wofür ich ganz herzlich Danke sagen möchte. Danke sagen möchte ich auch den verlässlichen Pfarrzeitungsausgängern, denn sie helfen damit der Pfarre beträchtlich sparen.

Ich sehe von anderen Pfarren ganz großartige und professionell gestaltete Pfarrzeitungen. Da kann ich nicht mehr mithalten, zumal ich auch nicht die entsprechenden PC-Programme habe.

Deshalb freue ich mich ganz besonders, dass mir der Pfarrgemeinderat den Tipp gegeben hat, ich möchte doch die Redaktionsleiterin der Bezirksrundschau Frau Mag. Karin Wiesinger aus Ödenkirchen ersuchen, diesen Dienst zu übernehmen. Frau Wlasaty und ich haben mit ihr gesprochen, und sie hat sich dazu bereit erklärt. Dafür gilt ihr unser herzlichster Dank. So ist diese Osternummer die erste Pfarrzeitung, die von ihr gestaltet wurde, und ich wünsche Ihnen, liebe Pfarrangehörige, viel Freude beim Lesen.

Pfarrer Augustin

Mitarbeiter gesucht

Wer bei der Ulrichsberger Pfarrzeitung in Zukunft mitarbeiten möchte, kann sich gerne bei Pfarrer Augustin melden.

Der Stein kam ins Rollen

von Pfarrer Augustin

Bischof Franz Kamphaus schreibt: Beim Ostergeschehen geht es zuerst und zuletzt nicht um das, was wir Menschen aus Jesus machen, sondern um das, was Gott gemacht hat. »Das ist der Tag, den Gott gemacht ...« Mit Auferstehung können viele Menschen nichts mehr anfangen. Das übersteigt unser Erfahrungsdenken. Nicht nachprüfbar, nur glauben – das ist für viele eine Überforderung.

Gott hat Fragen an uns

Dabei geht es auch nicht darum, dass wir Fragen an Gott haben. Gott hat Fragen an uns. Die stehen da, mitten im Osterevangelium: »Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?« Das ist seine Frage an uns. Wo suchen wir Jesus? Suchen wir ihn vielleicht am falschen Platz, im Grab?

Wo sind wir mit unserem Glauben? Ist er nur noch Balsam, („die Frauen kauften wohlriechende Öle, um Jesus zu salben“), mit dem wir aus Gründen der Pietät guten Geruch verbreiten möchten? Dient er gerade noch dazu, von Weihnachten über Ostern und Pfingsten, von Taufe über Erstkommunion und Hochzeit bis hin zur Beerdigung das Leben etwas feierlicher zu gestalten? Versuchen wir, eine tote Gestalt zu konservieren, als ob noch Leben da wäre, als ob nicht bereits die Würmer an den Restbeständen nagten? Wahren wir Jesus nur noch ein frommes Andenken?

»Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?«

Durch die Auferstehung Jesu ist der Stein ins Rollen gekom-



Eine Szene am Fastentuch der Pfarrkirche Ulrichsberg

Foto: Wiesinger

men, fällt uns ein Stein vom Herzen, dürfen wir neu aufatmen. Aufatmen dürfen wir auch mit unserem Papst Franziskus. In seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ (Die Freude des Evangeliums) möchte er zu dieser österlichen Freude einladen, die sich erneuert und sich teilt.

Die Stimme Gottes hören

Er schreibt zu Beginn: „Die große Gefahr der Welt von heute mit ihrem vielfältigen und erdrückenden Konsumangebot ist eine individualistische Traurigkeit, die aus einem bequemen, begehrliehen Herzen hervorgeht, aus der krankhaften Suche nach oberflächlichen Vergnügungen, aus einer abgeschoteteten Geisteshaltung. Wenn das innere Leben sich in den eigenen Interessen verschließt, gibt es keinen Raum mehr für die anderen, finden die Armen keinen Einlass mehr, hört man nicht

mehr die Stimme Gottes, genießt man nicht mehr die innige Freude über seine Liebe, regt sich nicht die Begeisterung, das Gute zu tun. Auch die Gläubigen laufen nachweislich und fortwährend diese Gefahr. Viele erliegen ihr und werden zu gereizten, unzufriedenen, empfindungslosen Menschen. Das ist nicht die Wahl eines würdigen und erfüllten Lebens, das ist nicht Gottes Wille für uns, das ist nicht das Leben im Geist, das aus dem Herzen des auferstandenen Christus hervorsprudelt. Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen, ihn jeden Tag zu suchen“.

Was sucht ihr den Lebenden bei Toten?

Das Sakrament der Taufe haben empfangen:

Robin Finn Schütz – Eltern: Gerald Thaller und Julia Schütz, Steinwände 5

Luisa Höfer – Eltern: Marion und Karin Höfer, Richterhügel 16

Elias Mairhofer – Eltern: Clemens und Tanja Mairhofer, Linz

Herzliche Gratulation!

144 wir helfen dir: Erste Hilfe im Kindergarten



Wenn ich groß bin, gibt es bestimmt die passende Jacke für mich.



Helfen- und nicht wegschauen soll schon den Kindern nahe gebracht werden. Das Österreichische Jugendrotkreuz unterstützt uns dabei im Kindergarten mit dem Projekt ROKO. Die Rettungssanitäterin Melanie Weißhäupl hat uns im Herbst besucht und den Kindern Grundlagen der Ersten Hilfe vermittelt. Jedes Kind weiß: Wenn ich Hilfe brauche, wähle ich die Nummer 144, sage meinen Namen, wo ich gerade bin und wem was passiert ist.

Gefahren erkennen

Wir sind bemüht, die Kinder für das Erkennen von Gefahren zu sensibilisieren und wenn notwendig Hilfe zu leisten. Bei einem weiteren Besuch der Rettungssanitäter wurden unsere Kinder mit dem Rettungsauto samt Einrichtung vertraut gemacht. Bestehende Ängste konnten dadurch abgebaut werden.

Fotos: Neumüller



Was ist los im Pfarrgemeinderat?

Der Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung unterstützt die Firmvorbereitungen mit zwei Projekten

Das Binden von Palmbuschen und die Vorbereitung des Osterfeuers sind diese beiden Projekte. Berta Pfoser und Eva Grimps berichten dazu:

„Mit fünf Firmlingen waren wir in der ‚Sonnleiten‘ beim Grimps und haben Zweige gesammelt für die Palmbuschen: Haselnuss, Lärche, Birke, Weide und Eichenlaub. Diese Schätze brachten wir zur Frau Mesnerin, die sie ins Wasser stellt und dafür sorgen wird, dass sie bis zum Palmsonntag austreiben. Am 12. April werden dann fünf andere Firmlinge 70 Stück Palmbuschen binden, wobei sie unterstützt werden von Frau Mesnerin, Eva Grimps, Renate Stockinger und Thomas Pfoser. Diese Palmbuschen werden am Sonntag zur Palmweihe in die Kirche gebracht und nach der Segnung durch Herrn Pfarrer Augustin an die Ministranten



Zweige für die Palmbuschen wurden gesammelt.

Foto: privat

ausgeteilt werden. Das Osterfeuer wird am Karsamstag vor der Feier der Osternacht entzündet.

In einer großen Feuerschale wird es vor dem Kircheneingang brennen. Vier Firmlinge werden alles vorbereiten und auch das Feuer hüten.

Das Osterfeuer

wird am Karsamstag vor der Feier der Osternacht entzündet. Alte Palmbuschen von 2013 werden darin verbrannt. Das Feuer wird gesegnet und die Asche für das Aschenkreuz im nächsten Jahr verwendet.

Müssen Ministranten in Pension gehen?

von Anneliese Wlasaty

Die Linzer KirchenZeitung vom 23. Jänner 2014 brachte 10 interessante Fakten über den beliebtesten Dienst in den Pfarren:

Was bedeutet das Wort Ministrant? „Ministrant“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „dienend“.

Seit wann gibt es Ministranten? Etwa seit dem 8. Jh. Ministranten sollen verdeutlichen, dass der Priester den Gottesdienst nicht allein feiert.

Seit wann sind offiziell Ministrantinnen erlaubt?

Das Zweite Vatikanische Konzil lieferte die Grundlage. 1994 wurde es von Rom aus erlaubt.

Wie war das in der Praxis mit Ministrantinnen in Oberösterreich? War man bei uns schon früher dran? Ja, in manchen Pfarren gab es Ministrantinnen bereits Ende der 70er-Jahre.

Müssen Ministranten in Pension gehen? Nein. Viele hören zwar mit dem Pflichtschulende auf, aber ältere Ministranten gibt es auch.

Wer ist dann der älteste Ministrant? Max Augeneder aus der Pfarre Bad Schallerbach ist mit 72 Jahren immer noch Ministrant – seit 64 (!) Jahren. Bei den Begräbnissen in der Pfarre kommt er regelmäßig zum Einsatz.

Wie viele MinistrantInnen gibt es in Oberösterreich? 9410 zählt

die Diözese Linz insgesamt, davon sind 56 Prozent Mädchen, 44 Prozent Buben.

Verdienen MinistrantInnen Geld? Nicht überall. Es gibt pro Messe ein Taschengeld. In Ulrichsberg bekommen die MinistrantInnen pro Ministrieren 2 Euro ausbezahlt und für Begräbnisse 3-4 Euro. Das ist möglich, weil bei uns die MinistrantInnen das Geld, das sie beim Ratschengehen bekommen, in eine gemeinsame Kasse geben und dieses dann je nach Einteilung und Fleiß ausbezahlt bekommen. Trotzdem bleibt immer noch etwas übrig für das Lager und gemeinsame Unternehmungen.

Welcher Osterbrauch ist mit den MinistrantInnen verbunden?

Das Ratschen, mit dem die Gläubigen an die Gebetszeiten und Andachten erinnert werden sollen.

Warum sind 2014 und 2015 besondere Jahre für Ministrantinnen?

Vom 2. bis 8. August 2015 werden mehr als 2000 österreichische MinistrantInnen Rom erkunden und gemeinsam eine Woche dort verbringen. Bereits 2014 gibt es ebenfalls eine große Wallfahrt nach Rom. Vom 3. bis 9. August 2014 findet die Deutsche Ministranten-Wallfahrt statt, zu der auch eine Gruppe der Diözese Linz mitfährt. Wenn von unserer Pfarre MinistrantInnen mitfahren, bekommen sie auch eine Unterstützung von der Ministrantenkasse.



Kindergartenkinder zu Besuch im Altenheim

Es ist zu einer schönen Tradition geworden, dass wir auch am Valentinstag die Bewohner unseres Altenheimes besuchen. Mit Liedern, Spielen und Tänzen haben die Kinder den alten Menschen eine große Freude bereitet. Wilfried Pröll hat uns mit seiner Ziehharmonika begleitet. Er regte mit seinen Musikstücken, die die betagten Menschen an frühere Zeiten erinnern, zum Mitsingen an.

Viele strahlende Augen von Jung und Alt begegnen einander, wenn die Kinder die mit großem Eifer angefertigten Papierblumen überreichen.



Die Ministranten der Pfarre bei der Palmweihe.

Foto: privat

Fotos: Neumüller

Die Freude am Singen steht bei uns an erster Stelle

Die Kindersinggruppe der Pfarre Ulrichsberg steht unter der Leitung von Maria Neumüller

Wir treffen uns an Montagen um 16.00 Uhr im Kindergarten zum gemeinsamen Singen. Die genauen Termine werden immer schriftlich bekannt gegeben. Zurzeit gehören 34 Kinder unserer Singgruppe an. Andrea und Simone Kraml begleiten unseren Gesang auf ihren Querflöten.

Wir gestalten monatlich einen Familiengottesdienst, zu dem alle Kinder des Kindergartens und der Volksschule mit ihren Familien schriftlich eingeladen werden. Eingeladen ist natürlich die ganze Pfarrbevölkerung. Jedes Jahr tragen wir unter anderem gemeinsam mit den Kindern aus Oberplan zur musikalischen Gestaltung des Glöcklbergertreffens im Adalbert Stifter Zentrum in Oberplan bei.



Sing mit!

Wenn dir das Singen Freude bereitet,
bist du bei uns herzlich willkommen.
Wir freuen uns über jede neue Stimme.

Ein herzliches Dankeschön haben sich verdient

Fritz Neumüller, der sich um die Pfarrchronik angenommen hat und sie so umsichtig und mit Geschick gestaltet, bereits seit dem Jahr 2005.

Andrea und Simon Kraml, die mit viel Freude und großem Einsatz die Jungschargruppe geführt haben und die noch immer mit ihrem musikalischen Können die monatlichen Familienmessen bereichern.

Katharina Bauer, die auch heuer wieder die Sternsinger-Aktion organisiert hat und sich mit Geduld und Ausdauer bemühte, die nötigen Helfer dafür zu gewinnen.

Das Team, das sich um den Blumenschmuck in der Kirche annimmt (Christine und Manfred Miesbauer und Barbara Zoidl) und eine Gruppe der KFB, die durch die Anfertigung und den Verkauf von Adventkränzen und Gestecken zu dessen Finanzierung beigetragen hat.

Christine Miesbauer, die – wie jedes Jahr – 200 Kerzen für die Lichtmess-Feier verziert hat und die das Jahr über für jeden Täufling der Pfarre eine persönliche Kerze mit Namen und Datum anfertigt.

Maria Neumüller, für das Basteln von vielen kleinen Engeln aus den Seiten des ausgehenden „Gotteslob“, mit denen sie die Christbäume in unserer Kirche schmückte, und dafür, dass sie sich bereit erklärt hat, einen eintägigen Kurs für Kommunionhelfer zu besuchen. Sie ist nun vom Bischof beauftragt, diesen Dienst zu erfüllen.

Stefanie Poxrucker, die trotz ihrer vielen anderen Aufgaben auch heuer wieder die Firmvorbereitung in unserer Pfarre übernommen hat und die es so gut versteht, die Jugendlichen für den Glauben zu begeistern.





Kardinal Christoph Schönborn und rechts im Bild Schwester Daniela und dahinter Christoph Schuster. 2. v. l.: Julia Schuster. Fotos: privat



Christoph & Julia Schuster & Viktoria Wögerbauer aus Putzleinsdorf.

Weltjugendtage (WJT) in Rio de Janeiro 16. bis 30. Juli 2013

von Christoph Schuster. Er war dabei.

Vom 16. bis 30. Juli 2013 war ich mit einer Gruppe von 30 Jugendlichen aus ganz Österreich in Brasilien bei den Weltjugendtagen. Von Wien über Paris flogen wir nach Rio de Janeiro. Insgesamt 36 Stunden (insgesamt 16 Stunden reine Flugzeit) dauerte die Anreise. Die ersten Tage verbrachten wir in Foz, wo wir die Wasserfälle von Iguacu besichtigt haben. Es ist eines der Weltwunder der Natur und war ein tolles Erlebnis. Einen Tag später ging es nochmal zu diesem Naturschauspiel, allerdings nach Argentinien, wo wir alles von einer anderen Seite noch einmal erleben konnten – wirklich unbeschreibliche Eindrücke. Nach vier Tagen in Foz ging es wieder mit zwei Flügen zurück nach Rio.

Zeit für Sehenswürdigkeiten

Da die Weltjugendtage erst am 24. Juli losgingen und wir schon 3 Tage vorher in Rio ankamen, hatten wir noch Zeit uns die Sehenswürdigkeiten von Rio anzusehen. Dazu gehörte die 30 Meter hohe Christusstatue und der Zuckerhut mit Blick auf den berühmten Strand Copacabana, wo alles stattfinden sollte. Beim „Österreicher-Treffen“ hatten wir die Ehre, unseren Kardinal Christoph Schönborn persönlich kennen zu lernen. Auf eine sehr bodenständige und freundliche Person sind wir dabei gestoßen. Bei der Eröffnungsmesse am 24. Juli war eine unglaubliche Menschenmasse von einer Million Pilgern auf der Copacabana. Das

war schon ein absolutes Highlight, aber es sollte noch gesteigert werden. An den Tagen, an denen der Papst anwesend war und Messen bzw. Predigten gehalten hat, sollen angeblich bis zu drei Millionen Jugendliche am Strand gewesen sein. Es ist wirklich mit nichts auf dieser Welt vergleichbar.

Der Glaube hat Kraft

Kein Popstar kann so viele Menschen in Bewegung setzen. Man sieht und spürt erst dann, wenn man bei so einem Ereignis dabei sein kann, welche Kraft der Glaube hat. Es ist alles so friedlich, alle sind hilfsbereit und freundlich. Menschen aus 170 verschiedenen Ländern auf einem Haufen – und es gab keine Randalen oder Proteste.

Das Programm der WJT war sehr abwechslungsreich, und man hatte viele Möglichkeiten Katechesen und Messen zu besuchen. Absolut positiv hervorzuheben ist, dass nichts mit Zwang gemacht werden musste, sondern alles freiwillig angeboten wurde. Dies war sehr wichtig, da man ab und zu eine Pause vom ganzen Trubel brauchte.

So schön und positiv das meiste war, umso schockierender waren die Begegnungen mit Obdachlosen, die in den Straßen von Rio anzutreffen waren. Es sind schon erschreckende Bilder, wenn eine Mutter mit ihrem kleinen Baby auf einem Karton liegt, nur zugedeckt mit einer Decke, und um etwas zu essen bettelt. In solch ex-

tremen Fällen sind wir dann auch stehen geblieben und haben zum Beispiel unsere Frühstücksbox hergeschenkt. Die Freude in den Augen dieser Frau über das Essen war umso schöner.

Jeden Tag dankbar sein

Erst bei solch direkt erlebten Bildern wird einem so richtig bewusst, wie gut wir es in Europa haben, und dass wir eigentlich jeden Tag dankbar sein sollten für das, was WIR Zuhause nennen dürfen. Nach der Abschlussmesse am Strand mit dem Papst sollte unser fußballerisches Interesse auch noch befriedigt werden. Wir hatten die Möglichkeit, im größten Stadion der Welt, wo nächstes Jahr sogar das WM-Finale stattfinden wird, ein Derby zwischen Flamengo und Botafogo live mitzuerleben.

Am 29. Juli verließen wir schwerem Herzen diese interessante Stadt. Zum Schluss möchte ich ein großes Lob unserer Hauptorganisatorin Schwester Daniela Knor von der Jüngergemeinschaft Wien aussprechen. Vom Anfang bis zum Ende war alles perfekt durchgeplant. Wir hatten ein tolles Hotel mit Lage am Strand und mussten nirgendwo anstehen oder lange auf ein Transportmittel warten. Wir fühlten uns immer bestens aufgehoben.

Weltjugendtag 2016

Der nächste Weltjugendtag der katholischen Kirche findet 2016 in Polen (Krakau) statt.



Stefan Glira wurde am 2. Februar in Schlägl eingekleidet.



Vitus ist auch der Patron seiner Heimatpfarre.

Fotos: Prügl

Stift Schlägl: Einkleidung von Stefan Glira mit dem Ordensnamen Vitus

Mit großer Freude seitens der Schlägler Mitbrüder und der zahlreichen Mitfeiernden, besonders seiner Eltern, Verwandten, MaturakollegInnen und StudienkollegInnen wurde am Sonntag, 2. Februar 2014, um 17 Uhr in der Schlägler Stiftskirche innerhalb der festlichen Choralvesper Stefan Glira aus Berg bei Anselden mit der Einkleidung in das Noviziat der Prämonstratenser-Mitbrüdergemeinschaft aufgenommen. Er erhielt den Ordensnamen Vitus.

Aus dem Leben von Fr. Vitus

Fr. Vitus erzählt aus seinem Leben: Geboren am 19. April 1992 in Linz, wuchs ich in der Stadtgemeinde Anselden im Gebiet der Pfarrexpositur Berg/Krems auf. Nach der Volksschulzeit verschlug es in mich in das Kremstal, wo ich im Stifsgymnasium Schlierbach acht Schuljahre absolvierte und 2010 die Matura ablegte. Meinen Zivildienst leistete ich bei der Katholischen Jugend und war während dieser neun Monate auf der Burg Altpernstern in Micheldorf im Einsatz. Diese Zeit war auch geprägt von Überlegungen, wie es denn nach vollbrachtem Dienst weitergehen sollte: Theologiestudium oder doch Lehramtsstudium, oder gar beides und vor allem wo? In dieser Zeit durfte ich meinen nunmehrigen Novizenmeister H. Jakob Eckerstorfer kennenlernen, der damals in seiner Funktion als Diözesanjungenseelsorger dem Burgteam angehörte. Er war es auch, der mich im Mai 2011 zu meinem Premierenbesuch in das Stift Schlägl eingeladen hat. Langsam entstanden Kontakte zum Konvent. Ich studierte dann an

der KTU Linz und habe dort im Herbst 2011 mit dem Studium der Katholischen Theologie und der Religionspädagogik begonnen.

Auf Grund guter Kontakte zu einigen Schlägler Priestern konnte ich in den letzten Jahren immer wieder im Stift Schlägl zu Gast sein – ob zur Arbeit, zu Feierlichkeiten oder schlichtweg zu einem Kurzurlaub. Die Eindrücke meiner Besuche in Schlägl ließen mich intensiv über meine Berufung nachsinnen und immer mehr begann ich einen Eintritt in Erwägung zu ziehen. Nach dieser Überlegungsphase habe ich schließlich im Herbst 2013 H. Abt Martin Felhofer um Aufnahme in das Noviziat ersucht und wurde nach Abschluss meines fünften Studiensemesters am Fest der Darstellung des Herrn – 2. Februar – im Rahmen einer feierlichen Vesper eingekleidet. Dabei erhielt ich den Ordensnamen „Vitus“.

Patron seiner Heimatpfarre

Der Heilige Vitus ist der Patron meiner Heimatpfarre Berg/Krems, in der ich seit der Erstkommunion auf verschiedene Weise mitgearbeitet habe. Zuletzt als MinistrantInnenleiter, Mesner und Mitglied des Pfarrgemeinderates. Wenn ich meine Freizeit nicht dort oder mit Freunden und StudienkollegInnen verbracht habe, war ich an den Wochenenden stets auf einem von Oberösterreichs Fußballplätzen anzutreffen. Seit 2006 bemühe ich mich als Schiedsrichter des ÖÖ Fußballverbandes den Spielregeln – barmherzig, aber dennoch gerecht – Geltung zu verschaffen.

Pfarrfahrt nach Polen

Für die 8-Tage-Pfarrfahrt nach Polen in der Zeit von Montag, 19. Mai bis Montag, 26. Mai, sind noch Plätze frei. Gefahren wird mit einem modernst ausgestatteten Reisebus der Firma Pernsteiner mit 50 Sitzplätzen. Derzeit sind 33 Teilnehmer angemeldet. Fahrpreis: 820 Euro
Anmeldung bei der Raiffeisenbank.

Der Hl. Vitus oder Veit steht auch in unserer Pfarrkirche

von Anneliese Wlasaty

Auf dem linken Seitenaltar unserer Pfarrkirche steht ein frühbarockes Schnitzwerk, geschaffen von Johann Worath um 1650. Es stellt den Hl. Vitus oder Veit dar mit Buch und schwarzem Gockel.

Vitus erzählt seine Geschichte

Er könnte uns folgendes erzählen: „Ich war der Sohn wohlhabender Eltern aus einem kleinen Dorf an der Südwest-Küste Siziliens und lebte um das Jahr 300. Obwohl meine Eltern „Heiden“ waren erzogen mich meine Amme Crescentia und mein Lehrer Modestus im christlichen Glauben, worüber mein Vater Hylas entsetzt war. Obwohl ich erst sieben Jahre alt war, ging er mit mir zum römischen Präfekten Valerian, der mir den religiösen Unsinn austreiben sollte. Zuerst sollte ich verprügelt werden, aber die Arme der Prügelknechte wurden gelähmt, und mein Vater erblindete durch ein grelles überirdisches Licht. Ich betete, und alle wurden wieder geheilt. Der Präfekt schickte mich in mein heidnisches Elternhaus zurück. Von dort flüchtete ich mit Crescentia und Modestus ins südliche Italien.

Der Veitstanz

Als man uns jedoch auch dort als Christen erkannte, brachte man uns nach Rom vor Kaiser Diokletian. Ich heilte zwar den

Sohn des Kaisers von seiner Bessessenheit („Veitstanz“), aber ich sollte trotzdem zum alten Glauben zurückkehren und den Göttern opfern. Als ich mich weigerte, warf man mich und meine Begleiter in den Kerker und legte uns in Ketten. Ein Engel löste diese, doch dann kam das Martyrium: Man stellte uns in einen Kessel mit siedend heißem Öl — doch unsere Haut blieb unversehrt. Dann hetzte man hungrige Löwen auf uns — die wilden Tiere aber blieben zahm. Dann spannte man uns auf die Folter — ein Erdbeben jedoch brachte die Wände des Kerkers und die heidnischen Tempel zum Einsturz. Schließlich brachte uns ein Engel nach Süditalien zurück. Eine besondere Freude ist es für mich, dass der junge Novize Stefan Glira, der am 2. Februar 2014 im Stift Schlägl eingekleidet wurde, meinen Namen als seinen Ordensnamen tragen wird. Mit meiner Hilfe soll es ein guter Weg werden, den er von nun an gehen will.“

Vitus: populärster Heiliger

Bis ins 18. Jahrhundert hinein zählte der Heilige Vitus zu den populärsten Heiligen des Abendlandes, über 1300 Orte verehren Vitus/Veit als Patron von Kirchen und Kapellen (berühmtestes Beispiel: der Veitsdom in Prag) und viele Orte tragen seinen Namen.

Quelle: Erhard Gorys: Lexikon der Heiligen – DTV München 1997)



Der heilige Vitus ist mit einem Hahn abgebildet.

Foto: privat

Der heilige Vitus

Sein wichtigstes Attribut ist ein Hahn, weil dieses Tier im Altertum die übliche Opfergabe war.

Er wird verehrt als Patron der Bierbrauer und Winzer, des Geflügels, der Kupferschmiede und als Helfer bei Epilepsie („Veits-tanz“).

Sein Festtag ist der 15. Juni.

Pfarr Ulrichsberg

Terminkalender für die Heilige Woche

Fr., 11. 04.
19.30 Uhr: Bußfeier

So. 13. 04. – Palmsonntag
9.30 Uhr: Weihe der Palmbuschen,
Prozession, Hl. Messe

Do., 17. 04. – Gründonnerstag
19.30 Uhr: Feierliche Abendmahlsmesse

Fr., 18. 04. – Karfreitag
15.00 Uhr: Feier vom Leiden und Sterben Christi

Sa., 19. 04. – Osternacht
20 Uhr: Osternachtsfeier

So., 20. 04. – Ostersonntag
8.00 Uhr: Ostergottesdienst
9.30 Uhr: Festmesse mit Chor und

Orchester „Missa Brevis“ von Pater Alberich Mazak (1609-1661) für Orgel, Bläser, Sopransolo und gem. Chor.

Mo., 21. 04. – Ostermontag
09.00 Uhr: Hl. Messe
10.00 Uhr: Hl. Messe im Altenheim

So., 01. 06. – Erstkommunion

Kirchenrechnung 2013

€

Stand 1.1.13:	-40.567,07
Barvermögen bei Banken (31.12)	2.502,81
Darlehen Stift Schlägl	-10.000
Schulden per 31.12:	-7.497,19
2013 wurden somit 33.069,88 € erwirtschaftet	
Einnahmen:	
Kirchenerlöse (Begräbnisse)	8.784,94
Friedhofsverwaltung	21.660,00
Zuschüsse Diözesanfinanzkammer	59.328,59
Sammlungen	18.299,57
Spenden	21.951,34
Messstipendien	4.470,00
Mieteinnahmen Saal	9.117,06
Übrige Erträge	2.821,88
Summe Erlöse:	146.433,38
Ausgaben:	
Aufwand Liturgie/Pastoral	12.172,64
Personalausgaben	4.100,39
Instandhaltung und Betriebskosten	36.838,18
Nachrichtenaufwand	1.161,61
Leistungen durch Dritte	8.952,50
Bewirtung	2.103,61
Versicherungen	5.216,57
Überpfarrlicher Aufwand	282,00
Anschaffungen/Investit.	42.386,80
Summe Ausgaben:	113.363,50

Wenn wir auch die Kirchenrechnung mit einem Minus (€ -7.497,19) abschließen, so haben wir nicht nur die Schulden von der Kirchenrenovierung 2012 abbauen, sondern auch noch die Isolierung des Kirchengewölbes finanzieren können. Wir werden im Laufe des Jahres schuldenfrei sein, und das ist auch für den Pfarrer ein recht gutes Gefühl. Um den jährlichen Beitrag für Strom und Heizung möchte ich auch diesmal wieder ersuchen. Der Zahlschein ist dieser Pfarrzeitung beigelegt. Herzlichen Dank allen, die das Jahr über in der Kirche bei der Tafelsammlung einen wichtigen Beitrag leisten, aber auch jenen, die mit Spenden den finanziellen Aufwand mittragen.

Ein Platz bleibt leer: Pater Franz Wöß

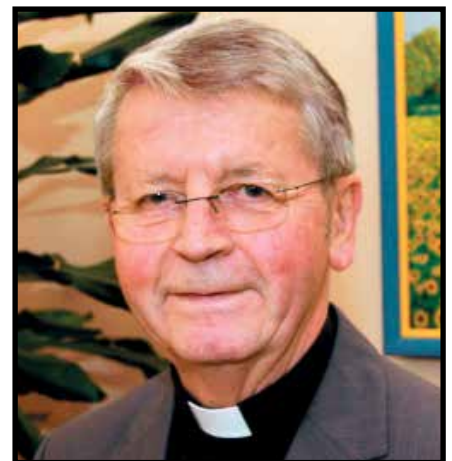
Es war Sonntag, der 23. März 2014, als in den Abendstunden ganz plötzlich und unerwartet Pater MMag. Dr. Franz Wöß SDB verstorben ist. Allen war er bekannt als unser Pater Franz von den Salesianern Don Boscos, der immer, wenn er nach Ulrichsberg zu Besuch kam, mit uns Gottesdienst feierte und uns durch seine mitreißenden Predigten zu begeistern verstand.

Geboren in Ödenkirchen

Geboren am 29. Jänner 1941 in Ulrichsberg (Ödenkirchen), wo er auch die Volks- und Hauptschule besuchte, begann er mit 15 Jahren eine Lehre als Bürokaufmann und kam in das Lehrlingsheim Don Bosco in Linz, wo er die Salesianer kennen lernte. Es folgten Jahre im Aufbaugymnasium in Unterwaltersdorf und 1962 der Eintritt in den Orden. Er studierte an der Ordenshochschule in Benediktbeuern und an der Universität Wien. 1971 wurde er zum Priester geweiht. 1974 promovierte er zum Dr. phil. (Pädagogik) und war dann am Don Bosco Gymnasium in Unterwaltersdorf Professor für Religion, Psychologie und Philosophie. Von 1987 bis 2002 war er zudem Pfarrer in Wien-Stadlau und zum Schluss auch Dechant des Dekanates Donaustadt, ehe er 2002 für sechs Jahre die Leitung der österreichischen Salesianerprovinz übernahm. Im August 2008 kehrte er als Direktor der Haus- und Schulgemeinschaft ins Don Bosco Gymnasium nach Unterwaltersdorf zurück und setzte sich mit viel Elan für alle Belan-

ge der Schule ein. Sein größtes Projekt war die Generalsanierung des Hauses 2010-2012, die er sehr umsichtig begleitet hat, nicht zuletzt auf Kosten seiner Gesundheit.

Pater Franz war ein profilierter Seelsorger, der wie Don Bosco auf die Führung durch Gott vertraute und der seine Arbeit als „Lobby für junge Menschen“ verstand. Sein Anliegen war es, dazu beizutragen, dass das Leben junger Menschen gelingt. Auf Vernunft, Liebe und Religion sollte jede Erziehung aufgebaut sein. So stand er jeden Tag in der Früh am Schulhof, begrüßte die SchülerInnen, hatte für viele ein aufmunterndes Wort und lieh den Vergesslichen den Schlüssel für ihr Garderobekästchen. Sein Platz im Schulhof wird nun leer bleiben. Auch uns in Ulrichsberg werden seine Freundlichkeit, sein großes Wissen und seine zukunftsweisenden Gedanken zu Religion und Kirche sehr fehlen. Gewiss ist: In den Herzen all derer, die ihn gekannt und geschätzt haben, wird er immer seinen Platz haben. von Anneliese Wlasaty



Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen



Alfons
Obermüller
Ulrichsberg



Hildegard
Pfleger
Stangl



Anna
Krenn
Hintenberg



Josef
Binder
Seitelschlag



Friedrich
Leitner
Ulrichsberg



Adolf
Kasper
Dietrichschlag



Robert
Stutz
Seitelschlag



Leopoldine
Pirklbauer
Ulrichsberg

Zum Abschied von Hana Maria Trunez

von Anneliese Wlasaty

Am 9. Jänner 2014 ist unsere langjährige Organistin Frau Hana Maria Trunez gestorben. Mit einem kurzen Rückblick auf ihr Leben möchten wir ihr danken für die vielen schönen Stunden, die sie uns durch ihr Orgelspiel geschenkt hat.

Sie wurde auf Schloss Dianaberg im Böhmerwald geboren. Ihr Vater war dort Forstverwalter des Grafen Kolowrat. So wuchs sie mit ihren zwei Brüdern in einer Welt des Adels auf, zu der neben Dienerschaft auch Pferde, Jagdgesellschaften und Hausmusik gehörten. Es war aber auch eine Welt, in der Wohltätigkeit groß geschrieben wurde.

8 bis 10 Stunden Übung

Wie ist sie zum Orgelspiel gekommen? Sie erzählte selber: „Als ich das Gymnasium besuchte, bat mich eine Freundin, die meine schöne Stimme kannte, bei den Maiandachten in der Pfarrkirche zu singen. Wir studierten Marienlieder ein, und ich war fasziniert vom Klang der Orgel. So weihte mich P. Stikar (ein Franziskaner und selbst ein guter Musiker, der sich in Kaaden vor den Kommunisten versteckt hielt) ins Orgelspiel ein. Nach der Matura bereitete ich mich durch fleißiges Üben (8-10 Stunden täglich, abwechselnd Klavier und Orgel) auf die Anforderungen des Konservatoriums vor.“ Frau Trunez studierte in Prag am Orgel, war Sängerin im Chor der Tschechischen Phil-

harmonie und legte im Februar 1963 die Konzertprüfung für das Fach Orgel ab, bevor sie im März nach Österreich auswanderte. Zunächst ist sie in Wien als Organistin tätig, lernte dort ihren Mann kennen. Bald darauf fand die Hochzeit statt. Es folgte die Übersiedlung nach Salzburg, wo Trunez 30 Jahre lang (bis 1993) Organistin an der Ev. Christuskirche war. In dieser Kirche spielte sie neben den Gottesdiensten zahlreiche Orgelkonzerte als Begleitprogramm zu den Festspielen, musikalische Vespers, Passionsmusik und bei den zahlreichen Hochzeiten in der Christus-Kirche begleitete sie berühmte Sänger wie Heinz Holleck oder Birgit Nilsson. Ihr Lieblingskomponist war J.S. Bach, dessen Musik sie fühlte gleichsam wie einen Katechismus in Tönen, vor allem seine wunderschönen Choräle. Sie spielte aber auch gerne die Werke zeitgenössischer Komponisten wie die von Augustinus F. Kropfreiter. Hana Trunez betonte, dass das Hören von klassischer Musik für sie wie ein zweiter Atem war. „Wenn ich Ausgeglichenheit und Harmonie suche, greife ich selber in die Tasten. Orgel spielen in der Kirche ist wunderschön, ist die Sonne in meinem Le-

ben“, sagte sie. Ein Höhepunkt war, als Papst Johannes Paul II bei seinem Salzburgbesuch einige Worte mit ihr wechselte – in tschechischer Sprache.

Nach ihrer Salzburgzeit schließt sich gewissermaßen ihr Lebenskreis: Der Wunsch nach einem eigenen Heim und ihre Liebe zum Wald brachten sie in den Böhmerwald zurück, wo sie mit ihrem Sohn Markus in Hintenberg ein sehr schönes Haus einrichtete.



Raues Mühlviertel

Gefragt, ob sie auch den Eindruck habe, dass das Mühlviertel wie sein Granit sei: es habe glänzende Seiten, aber auch raue, antwortete sie: „Rau: Ja, wenn ich an die langen und harten Winter denke, wo das Autofahren zum großen Schrecken wird, oder an den Dialekt der Leute, den ich so schwer verstehe. Glänzend: Die schöne Aussicht von unserem Haus macht an manchen Tagen all das wieder wett. Und auch das Stift Schlägl mit seinen musikalischen Angeboten ist für mich ein solcher Lichtblick.“

Leider waren ihre letzten Jahre überschattet von einer langwierigen Krankheit, die sie ihr geliebtes Orgelspiel nicht mehr ausüben ließ. Darunter hat sie sehr gelitten.

Haben Sie schon von SelbA gehört? Nein? Hier können Sie etwas darüber erfahren:

SelbA steht für selbstständig im Alter und ist eine Einrichtung des Kath. Bildungswerkes OÖ. Im SelbA-Kurs werden Gedächtnistraining, die geistig-körperliche Beweglichkeit und Kompetenzen zur Erleichterung des Alltags erlernt. Die Selbstständigkeit wird länger erhalten und demenzielle Veränderungen verzögert. SelbA bedeutet: spielend fit bis ins hohe Alter, mit Lebensfreude älter werden: lieber gemeinsam als einsam. Die SelbA-Gruppe

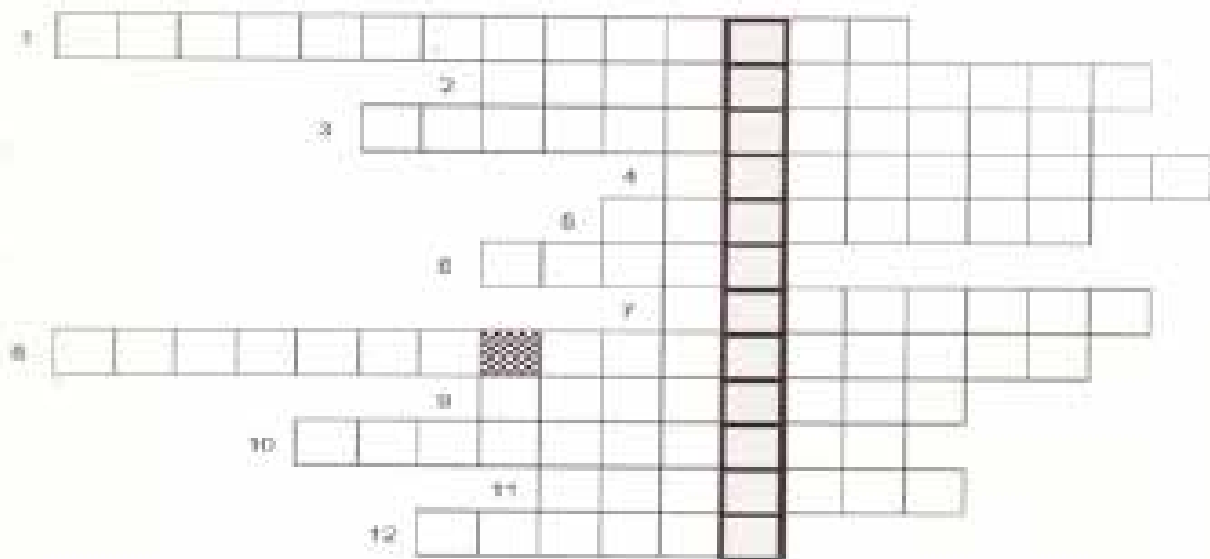


Ulrichsberg wird geleitet von Gerti Pürmayr. Das Training findet von Oktober bis April statt im Abstand von 14 Tagen und dauert etwa eineinhalb Stunden. In lockerer Atmosphäre fühlen sich

die zurzeit 12 bis 15 Teilnehmer sehr wohl. Wenn Sie neugierig geworden sind: Schnuppern ist möglich. Die erste Trainingseinheit ist kostenlos. Sie sind herzlich eingeladen!

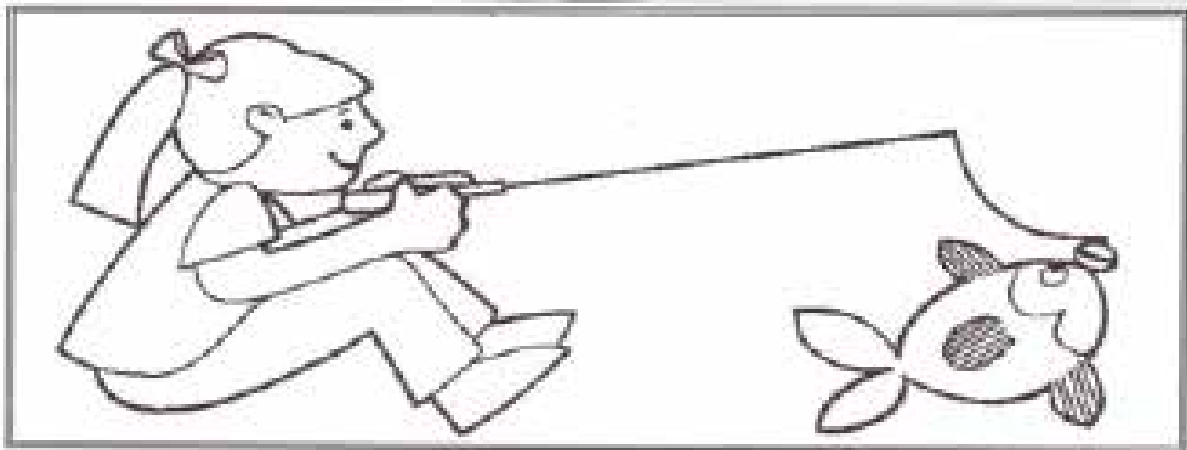
Liebe Kids, das ist Eure Seite

Kreuzworträtsel



- 1 Mit welchem Tag beginnt die Fastenzeit?
- 2 Wann werden die Palmbuschen geweiht?
- 3 Was feiern wir am Abend des Karntags?
- 4 In welcher Stadt wurde Jesus zum Tode verurteilt?
- 5 Wie heißt die Woche vorm Ostersonntag?
- 6 Wer hat Jesus an die Hohenpriester verraten?
- 7 Wo wurde Jesus hingerichtet?
- 8 Was feiern wir am Gründonnerstag?
- 9 Wer reichte Jesus das Schweißstuch?
- 10 Wann starb Jesus?
- 11 Wer verurteilte Jesus zum Tod?
- 12 Wo wurde Jesus gefangen genommen?

Lösung: Ostersonntag



Wenn man etwas „wirft“, dann wirft man es weg von sich selber und woanders hin. So wie wir eine Angelschnur auswerfen ins Wasser, so können wir unsere Sorgen auf Gott werfen. Wenn wir unsere Sorgen auf ihn geworfen haben, dann kann er für uns sorgen.

Impressum:

Pfarr Ulrichsberg, Markt 35, 4161 Ulrichsberg

E-Mail: pfarre.ulrichsberg@dioezese-linz.at

Tel.: 07288/2217

Druck: Christian Höllinger, Harrauerstraße 31, 4150 Rohrbach

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Augustin Keinberger

Fotos: Maria Neumüller, Fritz Neumüller,

Augustin Keinberger, privat

Layout: Mag. Karin Wiesinger